

Fritz-Dietlof Graf von der Schulenburg

(* 5. September 1902 in London; + 10. August 1944 in Berlin-Plötzensee) war Verwaltungsbeamter und Widerstandskämpfer des 20. Juli 1944.

Persönliche Entwicklung

Fritz-Dietlof Graf von der Schulenburg war der vierte Sohn von Friedrich Graf von der Schulenburg, der zum Zeitpunkt der Geburt Militärattaché Deutschlands in London war, und Mutter Freda-Marie geb. Gräfin von Arnim. Von der Schulenburg und seine vier Brüder sowie eine Schwester (Tisa von der Schulenburg) wuchsen, bedingt durch den Beruf des Vaters in verschiedenen Orten auf, unter anderem in Berlin, Potsdam, Münster sowie auf dem familieneigenen Schloss Tressow (heute ein Ortsteil von Bobitz, Landkreis Nordwestmecklenburg in Mecklenburg-Vorpommern). Entsprechend den Gepflogenheiten des preußischen Adels wurden die Kinder zunächst privat von einer Erzieherin streng erzogen.

1920 machte er das Abitur am Katharineum zu Lübeck und entschied sich danach, nicht die Offizierslaufbahn im Sinne der Familientradition einzuschlagen, sondern studierte in Göttingen und Marburg Rechts-wissenschaften.

In der Zeit wurde er Mitglied des Corps Saxonia Göttingen, wo er sich im Lauf der Zeit einige Schmisseeinhandelte, die er mit einem gewissen Stolz trug. 1923 hatte er das Staatsexamen in Celle abgelegt und wurde für die nächsten fünf Jahre Regierungsreferendar in Potsdam und Kyritz. 1924 unterbrach er für drei Monate sein Refendariat und reiste als Matrose auf einem Kohlendampfer nach Südamerika. 1928 schloss er seine Ausbildung ab und wurde Assessor in Recklinghausen.

Fritz-Dietlof Graf von der Schulenburg verstand sich als Teil einer nationalen Elite, die sich in erster Linie durch die zwei staatstragenden Säulen Militär und Berufsbeamtentum definierte. Bürger außerhalb dieser Strukturen waren für ihn bestenfalls "Zivilisten" oder einfach nur der Mob. Allerdings verstand sich diese Elite als sehr patriarchales System, in dem Beamte und Militärs gleichzeitig auch die Aufgabe hatten, zum Wohle des Volkes zu agieren. Auf Grund dessen beschäftigte sich von der Schulenburg mit Themen wie der Agrarverschuldung und der Bodenreform. Seine romantischen Vorstellungen vom Bauernstand und von sozialer Gerechtigkeit brachten ihm bald den Titel "Roter Graf" bei seinen Kollegen ein. Hans Bernd Gisevius, Mitverschwörer des 20. Juli 1944, bezeichnet ihn als sozialistischen Grafen. Allerdings hatte von der Schulenburg auch klar Stellung gegen jede bolschewistische Strömung bezogen.

1930 kam es zu ersten direkten Kontakten mit der NSDAP, er wurde ab Februar 1932 Mitglied, zu etwa derselben Zeit, als auch die restliche Familie eintrat. Im selben Jahr wurde von der Schulenburg nach Ostpreußen versetzt, wo er auch aktiv am Aufbau des NS-Landvolk mithalf. Von der Schulenburg galt als Anhänger des "norddeutschen" Nationalsozialismus, der in erster Linie durch die Brüder Gregor und Otto Strasser gekennzeichnet war.

Im März 1933 wurde von der Schulenburg zum Regierungsrat in Königsberg ernannt und gewann sowohl als Beamter, als auch als Mitglied der NSDAP immer mehr an Einfluss. Er galt als Prototyp eines neuen "linken" Führers in der NSDAP mit alter preußischer Tradition. Ebenfalls im März heiratete er Charlotte Kotelmann. Seine neuen Aufgaben waren zu dieser Zeit in erster Linie die Gleichschaltung der Beamten in seinem Einflussbereich und personelle Nachbesetzung durch Mitglieder der NSDAP. Von der Schulenburg kam deswegen immer öfter in Konflikt mit seinem Vorgesetzten Erich Koch. Schließlich ließ er sich 1934 nach Fischhausen als Landrat versetzen.

Die Konflikte mit Koch wurden im Lauf der Jahre immer stärker, so dass er 1937 vom Reichsinnenministerium befördert und als Polizeivizepräsident nach Berlin versetzt wurde. Sein direkter Vorgesetzter wurde Wolf-Heinrich von Helldorf, der selbst in der Partei als sehr leutselig und verschuldet auffiel. Helldorf wehrte sich lange gegen die Zuweisung Schulenburgs. Wider erwarten verstanden sich die beiden sehr unterschiedlichen NS-Beamten ausgezeichnet. Schon 1939 wurde von der Schulenburg zum stellvertretenden Oberpräsidenten von Ober- und Niederschlesien ernannt. Er wurde bereits zu diesem Zeitpunkt vom Regime als politisch unzuverlässig eingestuft und deshalb 1940 aus der NSDAP ausgeschlossen.

Kriegserfahrungen

Trotz der Vorbehalte der Beamten gegenüber den Plänen Hitlers und trotz des Schocks nach der Affäre um die Entlassung Werner von Fritschs (1938), bei der die alte Führung der Reichswehr praktisch gesäubert wurde, meldete sich von der Schulenburg mit Begeisterung zum Fronteinsatz. Ohnehin war nach Abberufung seines Vorgesetzten, dem Gauleiter und Oberpräsidenten Wagner, seine Stellung als Regierungspräsident in Breslau unhaltbar geworden. Da er Leutnant der Reserve war, ging er zum Ersatzbataillon des Infanterie-Regiments 9 in Potsdam. Mit dieser Einheit zog er in den Russland-Feldzug und erhielt dort 1941 das Eiserne Kreuz (EK 1).

Aber erst mit den Erfahrungen an der Front wurde er im Lauf der Jahre 1941 und 1942 zum Kritiker des Krieges. Während dieser Zeit wechselte er häufig seine Aufgaben, unter anderem durch Rückberufung in das Ernährungsministerium, Ordonnanzoffizier auf der Krim, und kam zuletzt zurück zum Ersatzbataillon nach Potsdam. Seine eigentliche Aufgabe sah er in der Organisation der Widerstandsbewegung und der gewaltsamen Beseitigung Hitlers.

Widerstandsbewegung

Schon früh beobachtete von der Schulenburg mit wachsender Sorge und Empörung die das Regime begleitenden Rechtswidrigkeiten und nahm Verbindung zu gleichgesinnten oppositionellen Kräften aus den verschiedensten Lagern auf.

Er war es, der Stauffenberg für die Verschwörer gewann und stand diesem fortan innerlich sehr nahe. Er war Mitglied eines Kreises höherer Beamter, die sich in erster Linie aus preußischen Adligen rekrutierten. In diesem Kreis wurde auch mit interner Kritik am Nationalsozialismus nicht gespart. Einer der wichtigsten Freunde wurde mit der Zeit Peter Graf Yorck von Wartenburg. Nach dem Attentat auf Adolf Hitler am 20. Juli 1944 wird diese Gruppe auch als "Grafenkreis", "Grafenclique" oder "Grafengruppe" bezeichnet. Die sich für den geschulten Verwaltungsbeamten abzeichnenden Krisen in der Versorgung, militärischen Führung und letztendlich der Umgang mit der Zivilbevölkerung in den eroberten Gebieten ließen von der Schulenburg zweifeln.

Seine Grundeinstellung zum Nationalsozialismus änderte sich in dieser Zeit radikal. Bereits ab 1942 nahm er regelmäßig an den Treffen des Kreisauer Kreises teil. Eine weitere wichtige Triebfeder des Widerstands war die Forderung der Alliierten nach bedingungsloser Kapitulation und das daraus folgende Bestreben, eine totale militärische Niederlagen zu vermeiden und zu einem so genannten Remis-Frieden zu kommen. In einem 1943 maßgeblich von Schulenburg mitverfassten Europaplan heißt es dazu:

"Das Besondere des europäischen Problems besteht darin, daß auf verhältnismäßig engem Raum eine Vielheit von Völkern in einer Kombination von Einheit und Unabhängigkeit zusammenleben soll. Ihre Einheit muß so fest sein, daß zwischen ihnen in Zukunft niemals wieder Krieg geführt werden wird und daß die Interessen Europas nach außen hin gemeinsam gewahrt werden können. Die Lösung der europäischen Staaten kann nur auf föderativer Basis herbeigeführt werden, indem sich die europäischen Staaten aus freiem Entschluß zu einer Gemeinschaft souveräner Staaten zusammenschließen.

Als Adeliger, Beamter und Offizier hatte von der Schulenburg Kontakte in alle Richtungen, die er im Laufe der Zeit zur Rekrutierung von Mitverschwörern nutzte. Aufgrund seiner vielfältigen Beziehungen, insbesondere zu den bürgerlichen Widerstandskreisen um Carl Friedrich Goerdeler und der sozialdemokratischen Gruppe (Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold) um Julius Leber gilt er als wichtiger Vermittler.

Bereits 1943 geriet er dabei in den Verdacht, gegen das Regime zu arbeiten und wurde eine Nacht lang verhaftet. Allerdings durch seinen besonderen Status und aufgrund seiner Beziehungen wurde er wieder freigelassen. Ihm wurde die Initiative für ein 1944 geplantes Bündnis des engeren Stauffenberg-Kreises mit den Kommunisten zugeschrieben.

Umsturzversuch und Urteil

Von der Schulenburg gehörte zum inneren Kreis der Widerstandskämpfer und war somit aktiv an der Planung der Operation "Walküre" beteiligt. Er sollte nach dem Umsturz als Staatssekretär das Innenministerium leiten.

Am 20. Juli 1944 befand sich von der Schulenburg in der Zentrale des Staatsstreiches, der Bendlerstraße in Berlin. Dort wurde er nach dem Misslingen des Vorhabens am selben Tag verhaftet. Am 10. August 1944 erfolgte die Verhandlung und Verurteilung durch den Volksgerichtshof.

In diesem Schauprozess unter dem Vorsitz Roland Freislers erklärte er sein Handeln so: "Wir haben diese Tat auf uns genommen, um Deutschland vor einem namenlosen Elend zu bewahren. Ich bin mir klar, daß ich daraufhin gehängt werde, bereue meine Tat aber nicht und hoffe, daß sie ein anderer in einem glücklicheren Moment durchführen wird."

Fritz-Dietlof Graf von der Schulenburg wurde noch am Tag des Urteils in Plötzensee durch den Strang hingerichtet.

(Quelle: Wikipedia)